

(Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1991, Nr. 5), Stuttgart 1991, hingewiesen, doch wird diese wichtige Abhandlung hier gar nicht zitiert. Noch bedauerlicher ist, dass das Magdeburger Domkapitel als das geistliche Gremium, das den Dom überhaupt erst mit Leben erfüllt hat, in keinem einzigen Beitrag ausdrücklich behandelt wird, wenn man einmal von den beiden Katalogartikeln über den Magdeburger Liber ordinarius aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Katalog-Nr. IV.10) und über das wenig ältere Breviarium Magdeburgense (Katalog-Nr. IV.11) absieht. Das Domkapitel als handelnde Korporation tritt, wenn ich recht sehe, nur in Gestalt der Bestätigungs-urkunde von 1225 zugunsten der Magdeburger Dominikaner hervor (Katalog-Nr. V.59). Angesichts der zahlreichen Beiträge über die Bau- und Ausstattungsgeschichte der Magdeburger Domkirche kommt einem das Diktum des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry in den Sinn: „Man sagt nichts Wesentliches über die Kathedralen aus, wenn man nur von ihren Steinen spricht“.

Trotz aller redaktionellen Sorgfalt fehlen bei einigen Katalogartikeln Quellen- und Literaturangaben, beispielsweise zum problematischen Bericht Arnolds von Quedlinburg über die Gründung des Klosters Mildenburg (Katalog-Nr. VI.7), zum vielerörterten Lübecker Stadtsiegel (Katalog-Nr. VI.19) oder zur Kopie der Ebstorfer Weltkarte (Katalog-Nr. VII.7). Neben der hervorragenden Bebilderung von Katalog und Essayband sei die einheitliche und sehr ansprechende Gestaltung der Karten hervorgehoben. Ein Register sollte gerade bei Ausstellungskatalogen nicht fehlen.

Leipzig

Enno Bünz

Die Musikpflege in der evangelischen Schlosskapelle Dresden zur Schützzeit, hrsg. von MATTHIAS HERRMANN (Sächsische Studien zur älteren Musikgeschichte, Bd. 3), Kamrad, Altenburg 2009. – 183 S. (ISBN: 978-3-930550-55-5, Preis: 22,90 €).

Mit der Publikation rückt die noch junge Buchreihe *Sächsische Studien zur älteren Musikgeschichte* erneut Fragen um die evangelische Schlosskapelle Dresden in den Mittelpunkt. Nach dem kunsthistorisch orientierten zweiten Band¹ folgt nun die Betrachtung des Themenkomplexes aus vornehmlich musikwissenschaftlicher Perspektive. Die in der Zeit etwa von 1549/50 bis 1555 in der Dresdner Residenz errichtete Schlosskapelle war für die höfische Musikpflege des 16. und 17. Jahrhunderts, insbesondere für das Wirken des Kapellmeisters Heinrich Schütz (1585–1672), von außerordentlicher Relevanz. Nach der Konversion Kurfürst Friedrich Augusts I. zum Katholizismus (1697) verlor die Kapelle zunehmend an Bedeutung, so dass sie schließlich profaniert und zu Wohnräumen umgebaut wurde. Im Zuge des Wiederaufbaus des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Residenzschlosses besteht die Möglichkeit einer Rekonstruktion in ursprünglicher Gestalt. Jüngste Entwicklungen, wie die Einrichtung der „Konzerte in der Schlosskapelle zu Dresden“ (Mai 2009)² mit dem Schwerpunkt Alter Musik, unterstreichen das Bemühen, das öffentliche Interesse für die musikhistorische Bedeutung des Raumes zu gewinnen. Mit der hier in Rede stehenden Buch-

¹ HEINRICH MAGIRIUS, Die evangelische Schlosskapelle zu Dresden aus kunstgeschichtlicher Sicht (Sächsische Studien zur älteren Musikgeschichte, Bd. 2), Altenburg 2009.

² Die Konzertreihe ist ein Kooperationsprojekt der Vereine „Heinrich Schütz in Dresden e.V.“ (Veranstalter 2009) und „Dresdner Hofmusik e.V.“ (Veranstalter seit 2010).

publikation verbindet sich deshalb die Erwartung, diese Bedeutung zu hinterfragen und aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

Die Beiträge des Sammelbandes beruhen überwiegend auf Vorträgen, die 2008 im Rahmen einer Tagung des Instituts für Musikwissenschaft der Hochschule Carl Maria von Weber Dresden und des Vereins „Heinrich Schütz in Dresden e.V.“ gehalten wurden. Dem interdisziplinär ausgerichteten Konzept der Reihe entsprechend wendet sich CHRISTOPH WETZEL unter der Überschrift „Die Schlosskirche zu Dresden als geistlicher Mittelpunkt des Kurfürstentums Sachsen im 17. Jahrhundert“ zunächst der grundlegenden, weit über Dresden hinausreichenden Bedeutung des Sakralraumes zu. Herausgearbeitet werden mit Blick auf die Leitbildfunktion, welche der Kapelle als Hauskirche der albertinischen Wettiner in Sachsen zukam, sowohl unterschiedliche Facetten der Portal- und Innenraumgestaltung wie auch die politische Dimension etwa des dort begangenen Reformationsjubiläums 1617. Die sich anschließende, in mehrfacher Hinsicht überaus erkenntnisreiche Edition eines Textfragments des verstorbenen renommierten Schütz-Forschers WOLFRAM STEUDE aus dem Jahr 1983 bildet, wenigstens dem Umfang nach, den Kern des vorliegenden Buches. Mit dem Titel „Heinrich Schütz in seiner Zeit“ sollte eine Biografie des Dresdner Hofkapellmeisters vorgelegt werden, die – so in der Vorbemerkung des Herausgebers Matthias Herrmann – „zu einem Standardwerk zur Musik des 17. Jahrhunderts hätte werden können“ (S. 25). Ausgehend von der Frage nach der Faszination der Person Schütz wollte Steude den Musiker in seinem Betätigungsumfeld, dem Entstehungskontext seiner Werke darstellen. Wenngleich die dokumentarische Basis des als Lesebuch konzipierten Textes keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, kommen zahlreiche Zeitzeugnisse – oft in umfangreichen Auszügen – zu Wort. Auf dieser Grundlage erfolgt eine anschauliche, um manches Detail bereicherte lebensweltliche Darstellung bis in die frühen Jahre am Dresdner Kurfürstenhof. Dabei werden für den Fortgang bedeutende Personen, z. B. der erste Dienstherr Landgraf Moritz von Hessen oder Christoph von Loß, ebenso wie etwa die Dresdner Kapellverhältnisse (personelle Besetzung, Etat, Instrumentarium) entsprechend ausführlich in die Betrachtung einbezogen. Ob dieser Vorzüge des Textes ist es mit Blick auf die Thematik des Sammelbandes zu bedauern, dass die Ausführungen zur Dresdner Schlosskapelle weitgehend auf Anmerkungen zur Hauptorgel, der Fritzsche-Orgel, beschränkt bleiben. WALTER WERBECKs Beitrag „Der kurfürstlich-sächsische Hofkapellmeister Heinrich Schütz“ setzt zeitlich dort an, wo Steudes Lebensbeschreibung fragmentarisch endet. Die Dresdner Arbeitsverhältnisse, denen hier nachgegangen wird, waren nicht zuletzt wegen finanzieller Engen und den Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges kaum optimistisch und veranlassten Schütz des Öfteren, sich diesen Gegebenheiten andernorts zu entziehen. Immer wieder unternahm Schütz Anstrengungen zur Verbesserung der Situation der Hofkapelle, was nur teils gelang. Bemerkenswert jedoch ist der aufgezeigte Konnex zwischen der Reputation und den Möglichkeiten des Kapellmeisteramtes am Hof eines der mächtigsten deutschen Reichsfürsten und der musikalischen Entwicklung Schützens, wobei Werbeck in dem Dresdner Amt die „Basis für die konsequente Entfaltung seines [Schütz'] kompositorischen Potentials“ (S. 122) sieht. Eine Publikation, die aus musikologischer Sicht einen Raum in den Mittelpunkt stellt, tangiert unweigerlich Fragen der Aufführungspraxis. Diesem Umstand wird mit den Ausführungen zur Thematik „Klingender Raum als dritte Dimension“ von LUDGER RÉMY, einem ausgewiesenen Experten für die Aufführung Alter Musik, Rechnung getragen. Diskussionsgrundlage sind wiederholt die von Schütz seinen Werken vorangestellten so genannten Ordinanten, d. h. Vorworte, welche auf die Aspekte Raumklang, Basso continuo und Sprachbehandlung hin untersucht werden. Es wird evident, dass ein musikalisches Werk – und insbesondere bei Schütz – nicht bereits als vollendetes Opus

auf dem Papier existiert, sondern im Moment der Aufführung entsteht und damit singular bleibt. Die beiden letzten Beiträge des Bandes widmen sich nochmals dezidiert der Dresdner Schlosskapelle. FRANK-HARALD GRESS' Ausführungen, welche „Die Gottfried-Fritzsche-Orgel der Dresdner Schlosskapelle und ihre Rekonstruktion“ in den Fokus rücken, stellen eine direkte Bezugnahme auf gegenwärtige Bauentwicklungen dar und wollen den aktuell erreichten Forschungsstand (Baugeschichte, Disposition, Pfeifenwerk, Schicksal nach der Säkularisierung der Kapelle 1737 usw.) dokumentieren. Abschluss und gleichsam Resümee bildet BETTINA FELICITAS JESSBERGERS Aufsatz „Zur Musikpflege in der evangelischen Schlosskapelle Dresden zur Schütz-Zeit“. Unter Verweis auf zahlreiche historische Quellen, so bspw. das neu aufgefundene Amtsbuch der Dresdner Schlosskapelle, werden wertvolle Einblicke in gottesdienstliche Lokalspezifika und das zur Aufführung gebrachte musikalische Repertoire gegeben. Darüber hinaus finden sich auch hier Aussagen zu Raumwirkung und Instrumentarium.

Ohne Zweifel ist der vorliegende Band ein sehr willkommenes, empfehlenswertes Buch, das mit einem bemerkenswerten Faktenreichtum aufwartet. Dem Anliegen, „neben der neuerlichen Betrachtung bekannter Sachverhalte auch bisher unvermuteten Erkenntnissen Raum zu geben“ (S. 6), wird auf unterschiedliche Art und Weise entsprochen. Vereinzelt auftretende inhaltliche Überschneidungen sind keineswegs als redundant anzusehen. Für den gewiss nicht üppigen Literaturfundus zur Musikpflege in der evangelischen Schlosskapelle Dresden ist die Publikation als grundlegend zu betrachten. Gleichwohl bleibt anzumerken, dass man ob der gut die Hälfte des Buches einnehmenden biografischen Beiträge geneigt ist, die Publikation eher in den Kanon der Schütz-Literatur einzuordnen. In einer Hinsicht stellt der Band einen besonderen Gewinn dar: Die hier dokumentierte Forschungsleistung greift einen aktuellen Diskurs außerhalb der Wissenschaftsgemeinde auf und steht mithin an der Nahtstelle zwischen Forschung und deren Vermittlung an die Öffentlichkeit. Nicht zuletzt überzeugt das Buch durch eine ansprechende Aufmachung. Es ist leserfreundlich gestaltet, reich bebildert und enthält zahlreiche Übersichten und Notenbeispiele sowie ein Personenregister, das die Handhabung erleichtert. Ein abschließendes Lob gilt Redaktion und Lektorat, welche in der kurzen Entstehungszeit des Bandes hervorragende Arbeit geleistet haben.

Halle (Saale)/Marburg (Lahn)

Sebastian Biesold

FELICITAS MARWINSKI/KONRAD MARWINSKI/KLAUS STOLLBERG, 450 Jahre Kirchenbibliothek Sondershausen. Geschichte der Sammlungen und Katalog (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Schwarzburg, Gleichen und Hohenlohe in Thüringen, Bd. 6), Vopelius, Jena 2008. – VIII, 214 S., 1 Bl. mit 47 teils farb. Abbildungen. (ISBN: 978-3-939718-43-7, Preis: 18,80 €).

Kirchenbibliotheken wird in der Regel nur selten größere Aufmerksamkeit zuteil. Welche Bedeutung diese Sammlungen aber für die Orts- und Gebietsgeschichte besitzen können, macht das Beispiel der Kirchenbibliothek Sondershausen einmal mehr deutlich. Der vorliegende Band ist Ergebnis einer seit 2004 ehrenamtlich durchgeführten Katalogisierung und Rekonstruktion des seit dem 16. Jahrhundert in der evangelisch-lutherischen Stadtkirche St. Trinitatis zu Sondershausen überlieferten Buchbesitzes. Er dokumentiert erstmals in umfassender Weise die wechselvolle Geschichte der grundlegend von Elisabeth Gräfin von Schwarzburg (1507–1572) geförderten Bücherei, die sich durch die im Mittelpunkt des Erwerbungsinteresses stehenden